



Dokumentation der Fachtagung

Darf's ein bisschen mehr sein?!
Berufliche Chancen von Mädchen* und jungen
Frauen* mit Migrationsgeschichte

am 20. November 2018
in Stuttgart

Inhaltsverzeichnis

Begrüßung durch Harald Luft, Vorstand BAG EJSA e.V., CJD Rheinland-Pfalz/Mitte.....	3
Einführung ins Thema, Elke Bott-Eichenhofer, CJD e.V. und Judith Jünger, BAG EJSA e.V.	6
Bildungsbeteiligung und Bildungserfolge – migrationsbezogene und geschlechtsspezifische Unterschiede Daniela Krämer, Landesinstitut für Schulentwicklung Baden-Württemberg.....	7
Berufsorientierung und Ausbildungschancen junger Menschen – welche Rolle spielen Geschlecht und Migrationshintergrund? Dr. Mona Granato, Bundesinstitut für Berufsbildung	23
Ursachen geschlechtsstereotyper Bildungs- und Berufsbiografien und pädagogische Ansatzpunkte Im Gespräch mit Dr. Mona Granato, Bundesinstitut für Berufsbildung und Tabea Schlimbach, Deutsches Jugendinstitut, Außenstelle Halle.....	25
Statements der Veranstaltenden von BAG EJSA, CJD und LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg	28
Ausblick	30
Presseinformation.....	31

Begrüßung durch Harald Luft, Vorstand BAG EJSA e.V., CJD Rheinland-Pfalz/Mitte



Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Landtagsabgeordneter Andreas Kenner,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

einen wunderschönen guten Morgen und herzlich willkommen zu unserer Fachtagung „Darf's ein bisschen mehr sein?!“ mit dem Thema „Berufliche Chancen von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationsgeschichte.“

Jeder und jede von Ihnen hat einen persönlichen Bezug zu diesem Thema; sonst wären Sie heute nicht hier. Und die positive Resonanz in Form von der unerwartet hohen Anzahl an Teilnehmenden zeigt, dass berufliche Bildung für Mädchen und ganz besonders mit Migrationsgeschichte noch immer, und wahrscheinlich noch eine ganze Zeit, nicht zufriedenstellend funktioniert.

Als ich vom Vorbereitungsteam angefragt wurde, die Begrüßung zu übernehmen dachte ich erst: „Na, brauchen die etwa einen Quotenmann?“ Denn fast alle Personen des Vorbereitungsteams und (soweit ich es richtig gesehen habe) auch die meisten Referent*innen nachher, sind weiblich. Und man hat es mir dann sehr charmant auch bestätigt, dass es gut wäre, wenn auch die Männer bei diesem Thema ihren Beitrag leisten würden. Und das ist auch richtig und wichtig. Deshalb stehe ich nun also hier vor Ihnen. Nun bin ich wahrlich kein Experte in diesem Gebiet. Ich habe aber zwei Erfahrungen gemacht, die mich beide nachdenklich gemacht haben und die, so werden Sie nachher verstehen, die riesige Bandbreite unseres heutigen Themas andeuten.

1991, also im letzten Jahrtausend, habe ich als erster Mann in einer Jugendhilfewohngruppe für Mädchen und junge Frauen im CJD Neustadt gearbeitet – ich war ein Pilotprojekt. Für die Mädchen und die Kolleginnen war es natürlich eine größere Umstellung, jetzt auf einmal einen Mann dabei zu haben als für mich, denn für mich war sowieso alles neu.

Von den zwölf Mädchen hatten damals fünf eine Migrationsgeschichte, drei davon allerdings bereits in der zweiten oder dritten Generation. Sie fühlten sich definitiv als Deutsche und verhielten sich leider auch wie typisch deutsche Jugendhilfe-Mädchen. Naila und Warda jedoch kamen als unbegleitete minderjährige Flüchtlinge direkt aus Eritrea. Ihre Eltern aus gutem Hause hatten sie in den Flieger nach Frankfurt gesetzt, damit sie in Deutschland sicher leben und eine gute Bildung genießen konnten. Beide lernten rasend schnell und nutzten jede Minute dazu. In Eritrea hatten sie bereits Französisch gesprochen und konnten etwas Englisch. Nnd nun lernten sie auch Deutsch. Für unsere „normalen“ Jugendhilfe-Mädchen waren die zwei absolute Exotinnen. Ihr Zimmer war pikobello aufgeräumt, es wurde jeden Tag

feucht ausgewischt. Mehrmals am Tag zogen sie sich zum Beten zurück und machten akribisch ihre Hausaufgaben. Und zur völligen Verwirrung lernten sie sogar freiwillig noch viel mehr. Und kochen konnten sie auch noch.

Aber sie waren völlig akzeptiert, und kein Mensch hätte die zwei in irgendeiner Form schlecht behandeln dürfen, sie hatten den völligen Schutz der Gruppe und der einzelnen Mitglieder.

Ich habe mich oft mit den beiden unterhalten. Und in den Gesprächen wurde eines ganz besonders deutlich: die tiefe Dankbarkeit gegenüber Deutschland und unserer Einrichtung, dass wir ihnen Schutz bieten, und dazu noch die Möglichkeit, eine gute Bildung zu genießen. Ihre Absicht war eindeutig, wieder in ihr Heimatland zurückzukehren und dort beim Wiederaufbau zu helfen. Vor allem wollten sie dem deutschen Staat das Geld zurückzahlen, das wir in sie investiert hätten. Ich hoffe, ich konnte sie überzeugen, dass das nun wirklich nicht nötig ist. – Eine Begegnung vor 27 Jahren.

Zurück in die Gegenwart, aber nicht nach Deutschland:

Ich hatte letzte Woche das Glück, über ein internationales Programm einer sogenannten „Wissensgemeinschaft“ mit Franzosen, Belgiern, Deutschen und zwei Damen aus dem Libanon zu einer Jugendhilfeeinrichtung nach Argentinien reisen zu dürfen. Fragen Sie mich bitte nicht nach der Unterkunft, so was haben Sie und ich vorher nicht erlebt, aber das ist eine andere Geschichte. Am Rande der Veranstaltung unterhielt ich mich mit einem Direktor der Einrichtung. Er erzählte mir voller Stolz, dass die Frauen in Argentinien seit zwei bis drei Jahren plötzlich für ihre Rechte aufgestanden seien, nachdem in einem Jahr 40 Frauen nach Misshandlungen gestorben seien, während es in den Jahren zuvor „nur“ durchschnittlich 20 gewesen seien, und das habe dann das Fass zum Überlaufen gebracht. Nun entwickle sich tatsächlich erstmals eine Frauenbewegung in Argentinien. So die Aussage des Direktors. Vielleicht tut sich dort auch schon länger etwas, aber wir Männer brauchen manchmal etwas mehr Zeit um Veränderungen wahrzunehmen.

Was mich insbesondere in der Vorbereitung auf unsere Fachtagung nachdenklich gemacht hat, war der pädagogische Ansatz von La Salle, dem katholischen Träger. Sie versuchen dort, nach den Grundsätzen von Paulo Freire zu arbeiten, sie nennen es „educacion popular“. Keine Angst: Ich erkläre Ihnen jetzt keine pädagogischen Theorien. Aber ganz kurz: Paulo Freire vertritt die These, dass die armen Menschen Südamerikas, insbesondere in Argentinien und Brasilien, von den Machthabern, den Unterdrückern abhängig gemacht wurden. Sie sehen ihr Schicksal als unvermeidbar an, sie können also nichts daran ändern. Sie sind arm und sie bleiben arm, daran würde aus ihrer Sicht auch Bildung nichts ändern. Wenn die Unterdrücker Bildung für notwendig hielten, würden sie sie schon anbieten. Da sie das aber nicht fordern, braucht man sich auch nicht darum zu kümmern.

Es ist also ein fatalistische Grundeinstellung, der man mit den Grundsätzen von Paulo Freire versucht entgegenzutreten. Besonders versucht man, die Schüler*innen zu kritischen Menschen zu erziehen, die realisieren, dass sie nicht zwangsläufig in ihren schlechten Situationen verhaftet bleiben müssen. Die Pädagogik setzt stark auf ein Lernen auf Augenhöhe zwischen Lehrer*innen und Schüler*innen und auf selbst organisiertes Lernen.

Warum habe ich diese zwei Beispiele meiner eigenen Erfahrung herausgesucht? Ich wollte aufzeigen, wie sehr die Herkunftskultur und auch die persönliche Familiensituation aus der man kommt, „unsere“ Mädchen mit Migrationshintergrund von vorneherein prägen. Damit wird auch die Bildungsmotivation stark beeinflusst. Werden Bildung und berufliche Bildung überhaupt als Wert an sich verstanden? Wie sehen die individuellen Zukunftspläne überhaupt aus? Und gehen wir nicht viel zu häufig von unserer eigenen typisch deutschen Vorstellung und Erwartung aus und vergessen das Eigeninteresse der Mädchen? Unsere gesellschaftlichen Errungenschaften setzen wir aus meiner Sicht viel zu häufig als normal und international geltend voraus.

Noch eine letzte Episode: Als mir der Direktor von La Salle stolz von der Frauenbewegung erzählte, sagte er mit völliger Überraschung, dass man inzwischen sogar über Schreibweisen männlich/weiblich in Argentinien nachdenke. Er war völlig von den Socken, als ich ihm erzählte, dass wir derzeit über die Schreibweisen der fünf oder sechs Geschlechter diskutieren und hier weniger, ob wir das einführen wollen, sondern eher, wie wir die Schreibweisen wählen wollen.

Insofern freue ich mich nun auf den heutigen Tag! BAG EJSA, die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg und mein Träger, das CJD, haben aus meiner Sicht ein gutes Programm aufgestellt und konnten tolle und vielseitige Referent*innen gewinnen. Insgesamt ist eine breite Palette an Referent*innen aber auch bei Ihnen als Teilnehmenden zu verzeichnen: Wir haben bei den Referent*innen das Landesinstitut für Schulentwicklung, das Bundesinstitut für Berufsbildung und das Deutsche Jugendinstitut vertreten, bei den Teilnehmenden reicht es von der Jugendberufshilfe, über die Berufsberatung, Berufseinstiegsbegleitung, mehreren Jobcentern und Agenturen für Arbeit, Bildungsberatungen, Vertretern der Jugendarbeit und der mobilen Jugendarbeit, Jugendmigrationsdienste, Flüchtlingsberatung, Mitarbeitenden aus dem Programm Jugend Stärken im Quartier bis zu verschiedenen Landratsämtern, Mitarbeitenden des Baden-Württembergischen Handwerkstages und dem Landtag.

Wir freuen uns, wie schon gesagt, über die große Resonanz für das heutige Thema. Statt der ursprünglich geplanten Zahl von 80 Teilnehmenden sind wir bei über 120 gelandet. Schön, dass Sie alle gekommen sind!

Ich hoffe, auch für mich selbst, dass unser Programm Ihre Erwartungen zumindest erfüllt, hoffentlich sogar übertrifft. In diesem Zusammenhang danke ich bereits jetzt allen, die an der Vorbereitung beteiligt waren, allen Referent*innen für die Bereitschaft mitzuwirken und uns zu interessieren sowie allen Workshop-Leiter*innen für ihre Moderationen nachher.

Ich wünsche uns allen gute Impulse, gute Gespräche und einen gelungenen Tag!

Einführung ins Thema, Elke Bott-Eichenhofer, CJD e.V. und Judith Jünger, BAG EJSA e.V.

Elke Bott-Eichenhofer, CJD Bodensee-Oberschwaben, ist seit Jahren im Arbeitsfeld Migration und Integration in verschiedenen Leitungsfunktionen tätig. In der BAG Evangelische Jugendsozialarbeit ist sie im Fachbeirat Bildung und im Fachbeirat Mädchensozialarbeit aktiv.



Judith Jünger ist Referentin für Migrations- und Integrationsfragen von zugewanderten Jugendlichen in der BAG Evangelische Jugendsozialarbeit. Im Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit ist sie für die Federführung für das Themenfeld Jugendsozialarbeit in der Einwanderungsgesellschaft verantwortlich.

„Stellvertretend für das Vorbereitungsteam aus BAG EJSA, CJD e.V. und BAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg begrüßen wir die anwesenden Teilnehmer*innen, die sich in sehr großer Zahl zu dieser Tagung angemeldet haben. Da es aus Datenschutzgründen keine Teilnehmer*innenliste gibt, bitten wir Sie, sich analog zu vernetzen. Damit dies leichter gelingt, lassen wir die verschiedenen Gruppen, die Herr Luft in seiner Begrüßung bereits genannt hat, kurz im Plenum aufstehen.

Während viele Veranstaltungen ihr Augenmerk auf die Situation von geflüchteten Mädchen und jungen Frauen richten, wollten wir mit unserer Tagung „Darf's ein bisschen mehr sein?!“ den Fokus auf die beruflichen Chancen von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationsgeschichte lenken.

Mädchen* und junge Frauen* mit Migrationsgeschichte haben bessere schulische Bildungsabschlüsse als männliche* Gleichaltrige in der gleichen Lebenssituation. Eine gute Schulbildung ist die wichtigste Voraussetzung für einen erfolgreichen Start ins Berufsleben und für einen beruflichen Bildungsabschluss. Dennoch ist das keine alleinige Garantie für einen erfolgreichen Berufsstart. Mädchen* und junge Frauen* mit Migrationsgeschichte nehmen seltener an Maßnahmen der Jugendsozialarbeit teil. Sie absolvieren weniger häufig eine anerkannte Berufsausbildung, insbesondere im Dualen Ausbildungssystem. Zudem sind sie weniger erwerbstätig als männliche* Gleichaltrige. Die Gründe für diese niedrigere Beteiligung wollen wir mit Ihnen während dieser Tagung erörtern. Zu Beginn geben Expert*innen einen Überblick über die schulische und berufliche Situation von Mädchen* und jungen Frauen* mit Migrationsgeschichte. Anschließend gehen wir in den Austausch über die Voraussetzungen und Gelingensfaktoren einer schulisch-beruflichen Integration: Warum kommt es zu Brüchen in der Bildungsbiographie und an welchen Stellschrauben muss gedreht werden, damit die Duale Berufsausbildung attraktiver wird, aber auch Jugendsozialarbeit und Jugendberufshilfe diese Zielgruppe besser erreichen?

In den Workshops wollen wir gemeinsam mit Expert*innen aus der Praxis fachliche Kompetenzen, Ressourcen und Rahmenbedingungen identifizieren, die notwendig sind, um erfolgreiche Berufsbiografien dieser jungen Frauen* zu unterstützen. Wir freuen uns, dass sich so viele Fachkräfte von unserer Tagungseinladung angesprochen fühlten und dieses wichtige Thema gemeinsam voranbringen wollen!

Bildungsbeteiligung und Bildungserfolge – migrationsbezogene und geschlechtsspezifische Unterschiede

Daniela Krämer, Landesinstitut für Schulentwicklung Baden-Württemberg



Bildungsbeteiligung und Bildungserfolge – migrationsbezogene und geschlechtsspezifische Unterschiede

Ausgewählte und aktualisierte Ergebnisse aus
Migration und Bildung in Baden-Württemberg 2017

chförderung Unterrichtsentwicklung Lernen 4.0 Individuelle Förderung Kompetenzraster Kompetenzorientierung
curricula Bildungsservice Dakora Publikationen Differenzierung Lernen Leseförderung Datenatlas Berufliche Schulen
ifen LS Niveaustufen Qualitätsstandard Lernen Kommissionsarbeit Unterrichtsentwicklung LS Ländervergleich
ngspläne Lernen Allgemein bildende Schulen Empirische Verfahren Lehrpläne Best Practice Unterrichtsmodu-
nZRaster Dakora Webshop LS Publikationen Niveaustufen Datenauswertung Operatoren Qualitätsrahmen Empirische Verfahren
derung Best Practice Selbstevaluation LS Individualisierung Lernstandserhebungen Webshop Inklusiv Publikationen
e Elementarbereich Sprachförderung Individualisierung LS Dakora Lernen Frühkindliche Bildung Webshop Inklusiv Publikationen
isierung LS Differenzierung Empirische Bildungsforschung Schulentwicklung Datenatlas Elementarbereich Unterrichtsqualität
klung Kooperatives Lernen Unterrichtsmodu- Fremdevaluation Individualisierung Qualitätsentwicklung
emdevaluation Berufliche Schulen Niveaustufen Selbstevaluation Qualitätsdokumentation Unterrichtsmaterialien

<https://www.unesco.de/bildung/bildungsagenda-2030/unesco-weltbildungsbericht/>

Deutsche UNESCO-Kommission

Bildung Kultur und Natur Wissen

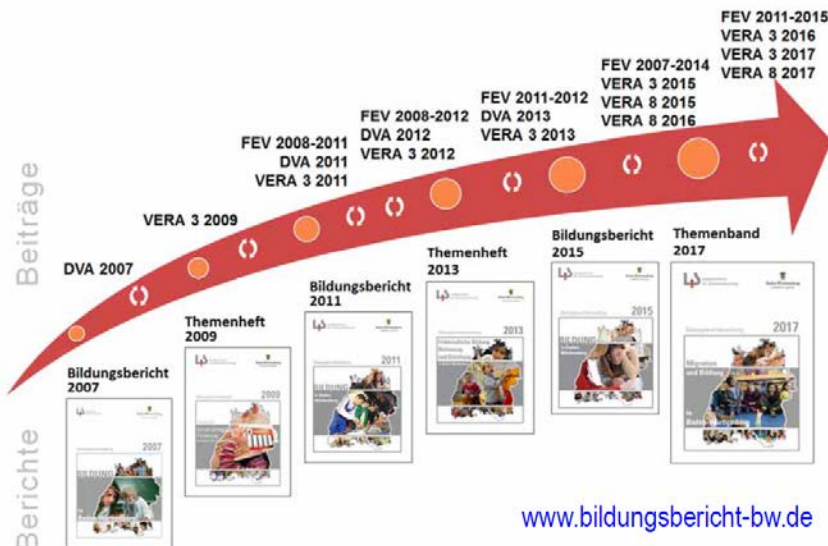
UNESCO-Weltbildungsbericht

Der UNESCO-Weltbildungsbericht (↗ [Global Education Monitoring Report](#)) evaluiert die Fortschritte weltweit bei der Umsetzung der Bildungsagenda 2030, die als integraler Bestandteil der sogenannten ↗ [Sustainable Development Goals](#) (SDGs) im September 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurde. Regierungen weltweit haben sich verpflichtet, die Globalen Nachhaltigkeitsziele bis zum Jahr 2030 zu erreichen. Das Bildungsziel der Agenda lautet: "Bis 2030 für alle Menschen inklusive, chancengerechte sicherstellen sowie

Weltbildungsberichte zum Download

4 Weltbildungsberichte 2019 (deutsche Fassung): Migration, Flucht und Bildung - Brücken bauen statt Mauern

Bildungsberichterstattung Baden-Württemberg



Integration

Der **Prozess der Integration** als Bemühen, Chancengleichheit für Menschen mit Migrationshintergrund in wichtigen gesellschaftlichen Bereichen herzustellen.

Ziel ist die Angleichung der Lebensverhältnisse einer spezifischen exkludierten, benachteiligten oder marginalisierten Gruppe an die Verhältnisse der Gesamtbevölkerung.

Integration als das Zusammenführen von Verschiedenem, wobei das Verschiedene als solches kenntlich bleiben soll.

Integrationsmonitoring

- **Strukturelle Integration:** Bildung, Arbeit, Wohnen
- **Kulturelle Integration:** Erlernen der Sprache, Aneignung sozialer Verhaltensweisen, Normen und Werte
- **Soziale Integration:** Freundschaften, Vereinsmitgliedschaften
- **Identifikatorische Integration:** Zugehörigkeitsgefühl, emotionale Verbundenheit

Migrationshintergrund

Haben Sie einen Migrationshintergrund?

Aus Angaben zu

- Staatsangehörigkeit (auch der Eltern)
- Geburtsort (auch der Eltern)
- Familien-/Verkehrssprache abgeleitetes Merkmal

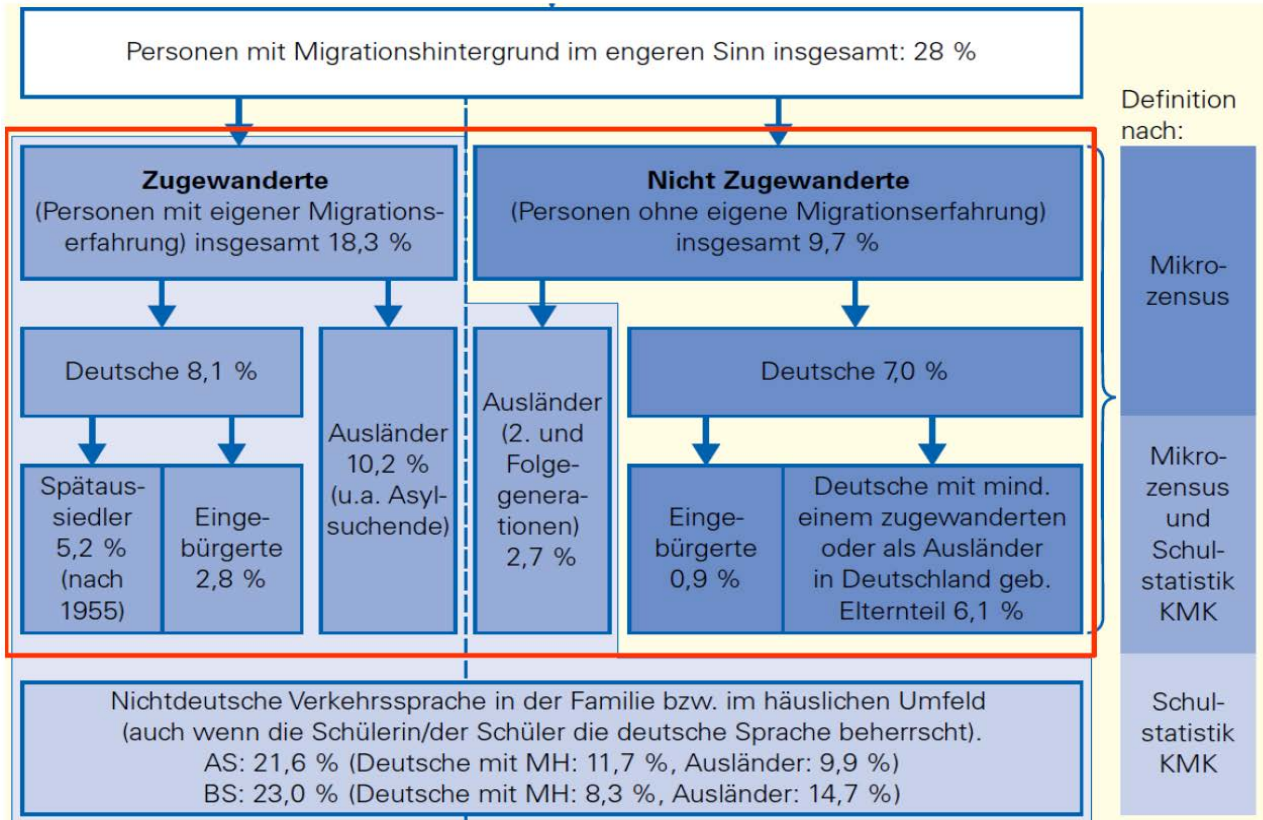
Migrationshintergrund

Wie hoch ist der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in der Bevölkerung?

Verschiedene Definitionen:

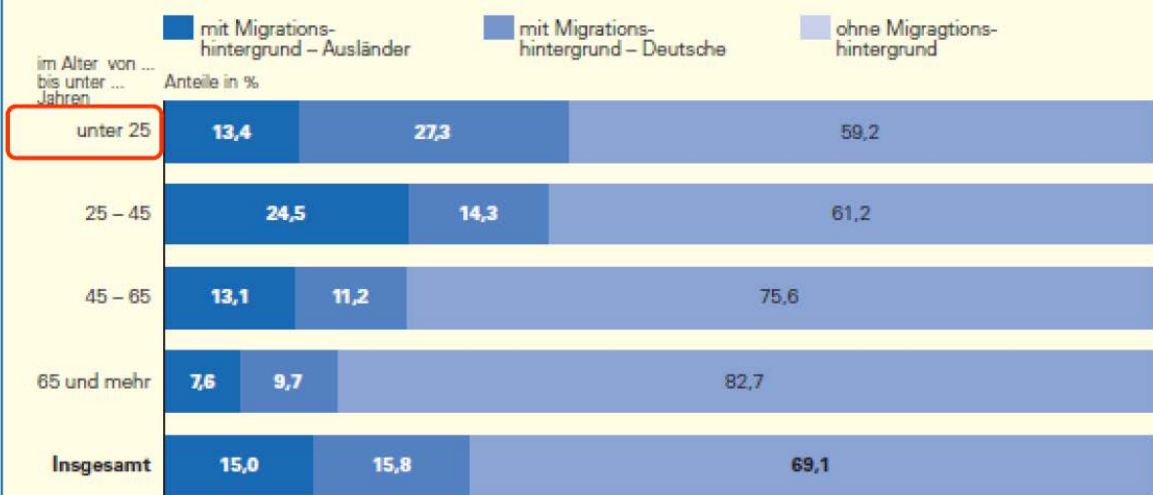
- Mikrozensus
- Kinder- und Jugendhilfestatistik
- Amtliche Schulstatistik (Definition nach KMK):
ab 2012/13 an den öffentlichen Schulen,
ab 2013/14 an den privaten Schulen,
ab 2014/15 auch bei den Abschlusszahlen erfasst
- PISA, Ländervergleiche Bildungsstandards

→ unterschiedliche Definitionen führen zu (scheinbar) unterschiedlichen Angaben der Bevölkerungsanteile



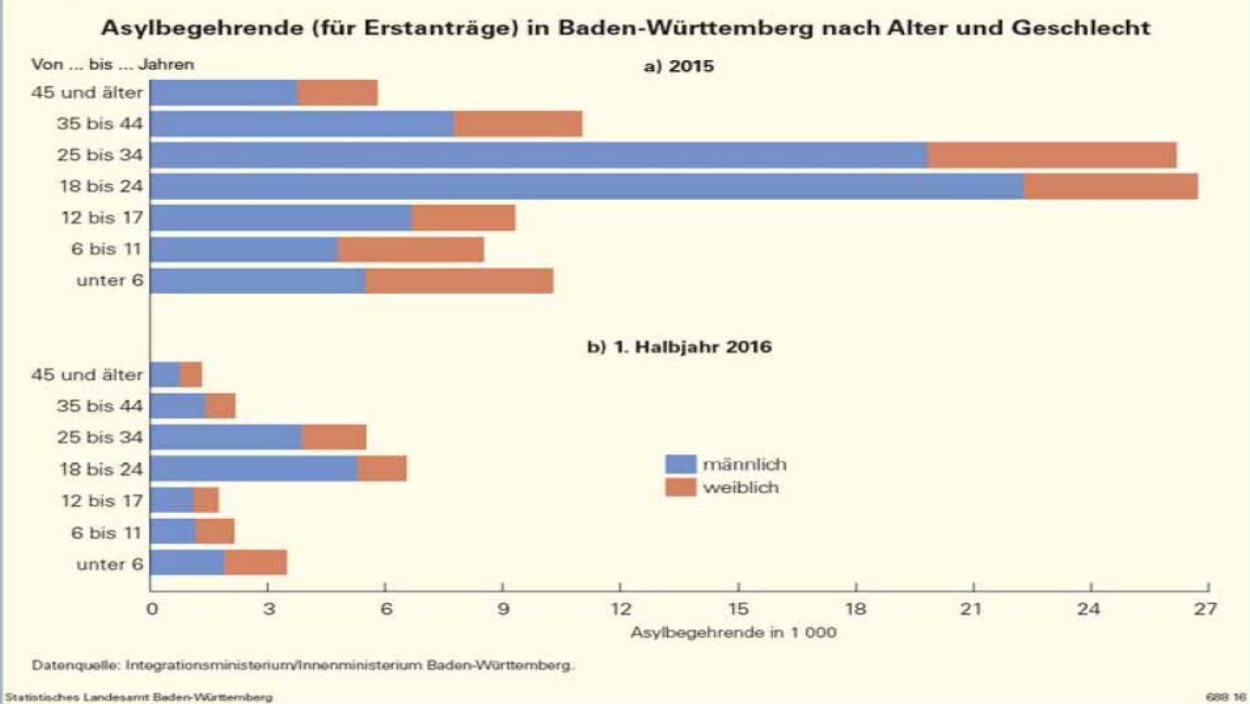
B 1.3 (G3)

Bevölkerung in Baden-Württemberg 2017 nach Altersgruppen und Migrationshintergrund*)



*) Migrationshintergrund im engeren Sinn.
 Datenquelle: Mikrozensus 2017.

C 2 (G6)



Bildungsbeteiligung

Schulpflicht für Kinder und Jugendliche aus Flüchtlingsfamilien in den Bundesländern

<https://www.svr-migration.de/jahresgutachten/>



Anmerkung: Die in der Abbildung enthaltenen Informationen entsprechen dem Sachstand im Juli 2016.
 Quelle: KMK 2016; Massumi et al. 2015: 38; eigene Darstellung

Bildungsbeteiligung: Frühkindliche Bildung

Betreuungsquoten unter 3-Jähriger
mit Migrationshintergrund: 21 %, ohne Migrationshintergrund: 33 %

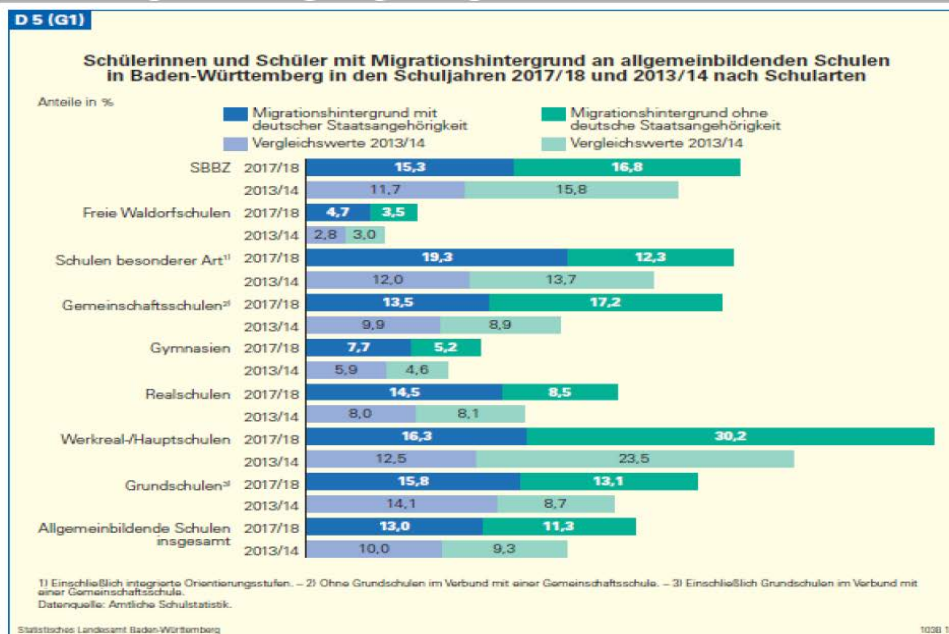
3- bis unter 6-Jähriger:
mit Migrationshintergrund: 99 %, ohne Migrationshintergrund: 93 %

Bildungsstand der Eltern

Einrichtungsqualität

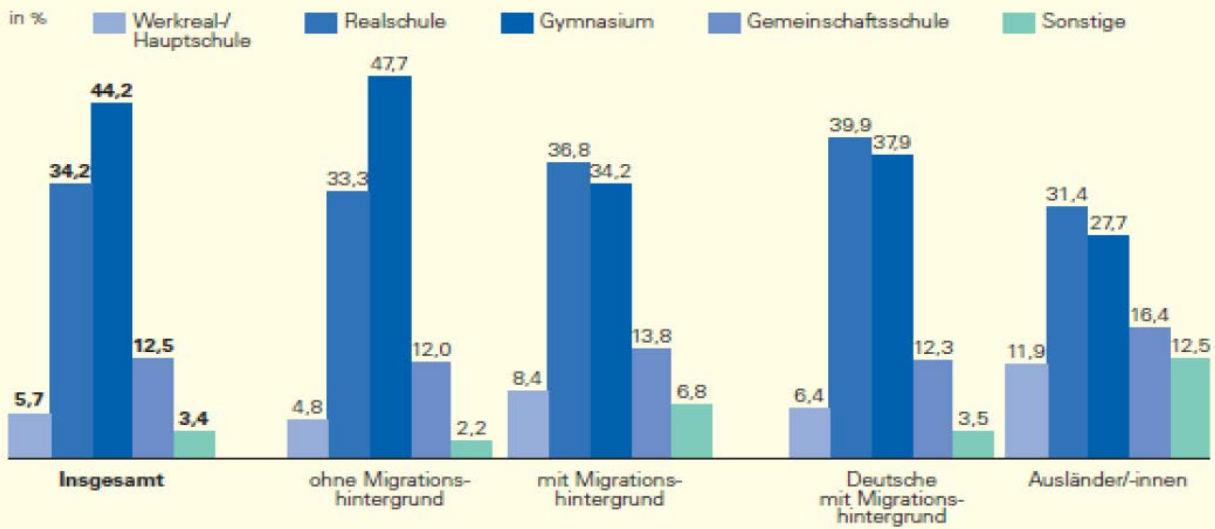
Zusammensetzung der Kindergartengruppen

Bildungsbeteiligung: Allgemein bildende Schule



F 2 (G5)

Übergänge von Grundschulen auf darauf aufbauende Schulen nach Migrationshintergrund und Staatsangehörigkeit zum Schuljahr 2017/18 in Baden-Württemberg



1) Integrierte Schulformen und Sonderschulen sowie Wiederholerinnen und Wiederholer und Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 4 ohne Grundschulempfehlung.
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

994 18

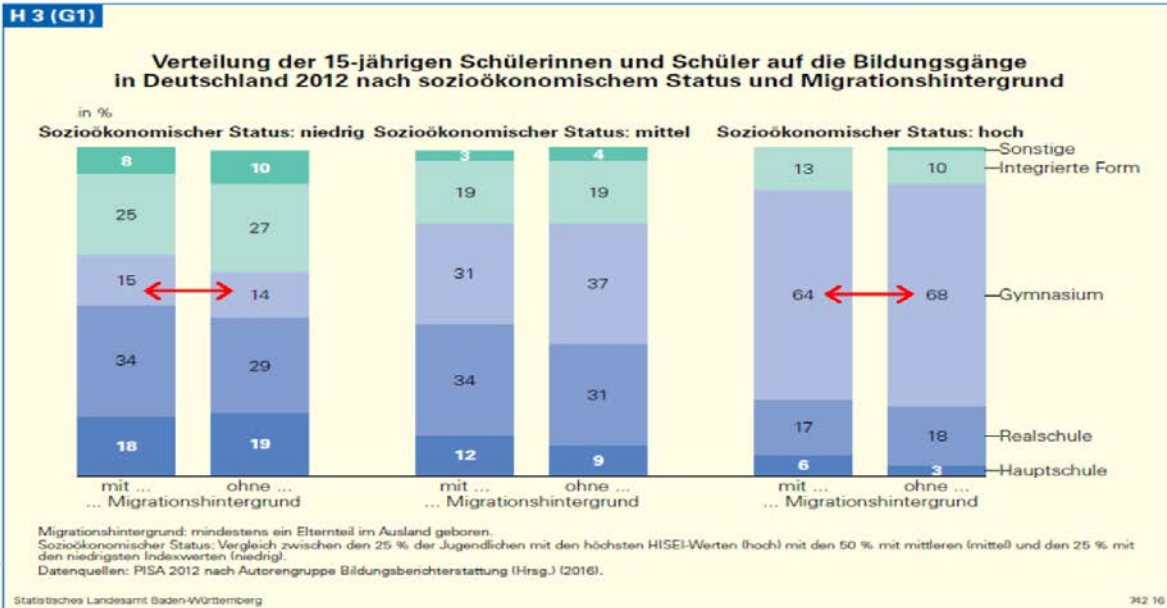
D 2.3 (G4)

Repräsentanz*) von Schülergruppen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2015/16 nach Staatsangehörigkeit

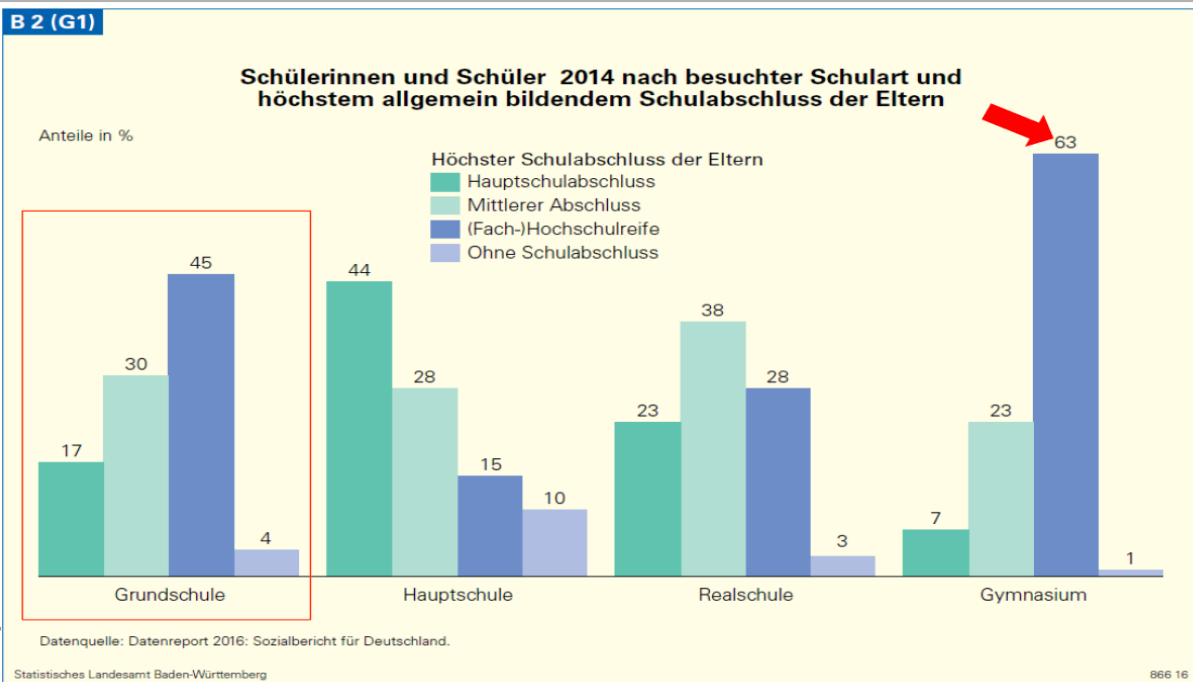
a) Werkreal-/Hauptschulen



Effekt des sozioökonomischen Hintergrunds



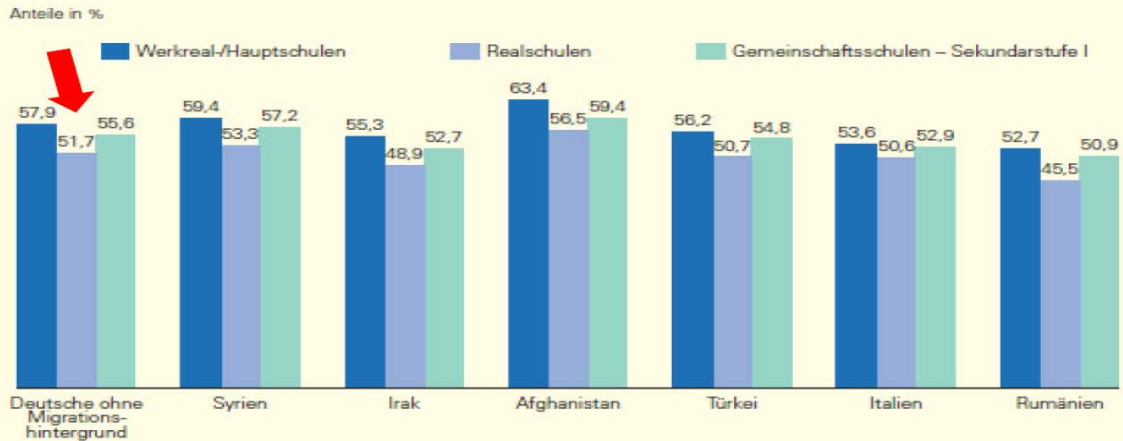
Effekte der sozialen Herkunft



Schulartwahl, Geschlecht und Migrationshintergrund

D 5 (G7)

Junge Männer in Werkreal-/Hauptschulen, Realschulen und Gemeinschaftsschulen – Sekundarstufe I in Baden-Württemberg im Schuljahr 2017/18 nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten



Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

1043 18

Bildungserfolg: Abschlüsse 2017 nach Geschlecht

G 1.1 (G6)

Geschlechterverhältnis beim Erwerb allgemein bildender Abschlüsse an Schulen in Baden-Württemberg 2017

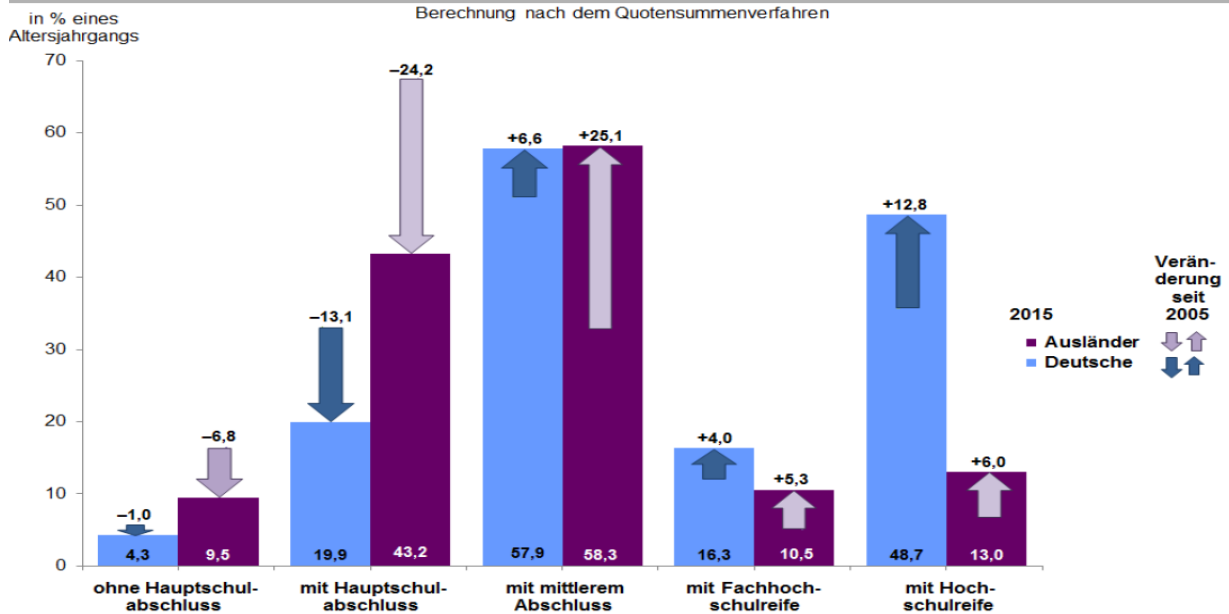


Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

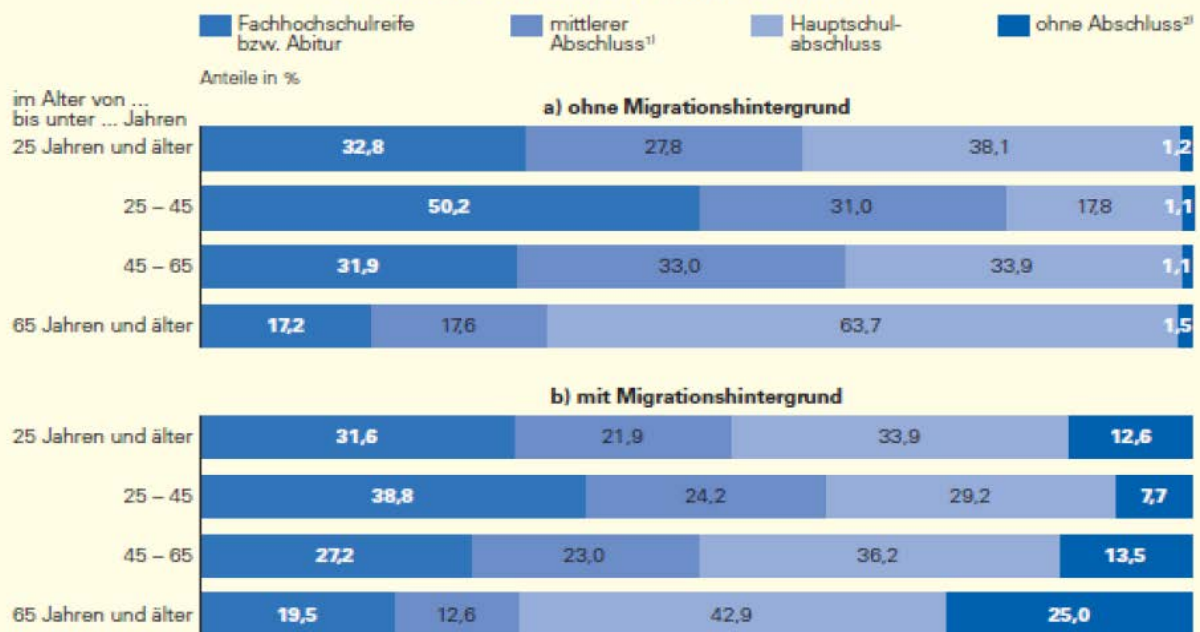
1049 18

Entwicklung der Abschlussquoten 2005 – 2015 (Ausländer/-innen)



G 3 (G3)

Bevölkerung in Baden-Württemberg im Jahr 2017 nach Altersgruppen und allgemein bildendem Schulabschluss*)

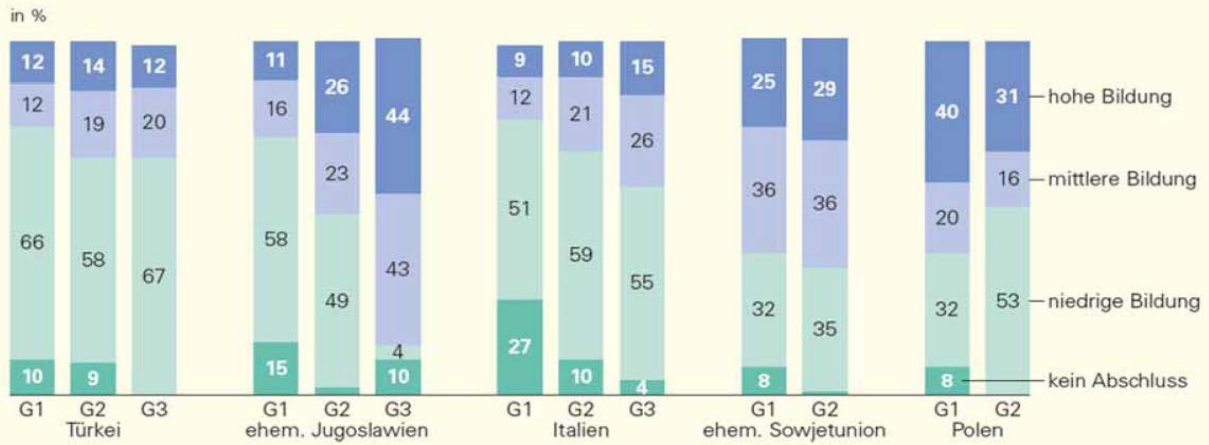


*) Personen mit Angaben zum Vorhandensein und zur Art des allgemeinen Schulabschlusses. Personen, die sich noch in schulischer Ausbildung befinden, wurden nicht berücksichtigt. – 1) Einschließlich Abschluss der allgemein bildenden polytechnischen Oberschule der ehemaligen DDR. – 2) Einschließlich Personen mit Schulabschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch.

Datenquelle: Mikrozensus 2017

F 1 (G4)

**Schulische Bildungsabschlüsse von Migrantinnen und Migranten*
in Baden-Württemberg 2014 nach Generationen**)**



*) Befragte ab 18 Jahren; ohne Personen, die noch eine Schule besuchen. - **) G1 = 1. Generation, G2 = 2. Generation, G3 = 3. Generation.
Datenquelle: Ministerium für Integration Baden-Württemberg (Hrsg.) 2014.

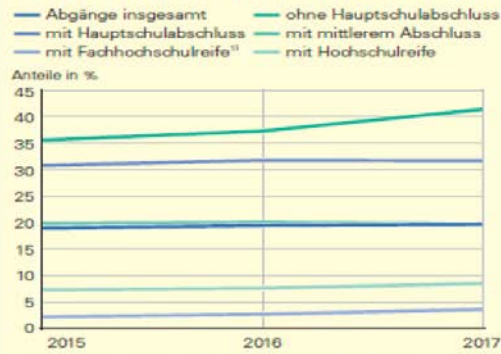
Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

705 16

Entwicklung der Abschlussquoten 2015 – 2017 (Migrationshintergrund)

G 2 (G1)

**Schulabgängerinnen und -abgänger
mit Migrationshintergrund von allgemein
bildenden Schulen*) in Baden-Württemberg
nach Abschlussart in den Jahren 2015 bis 2017**



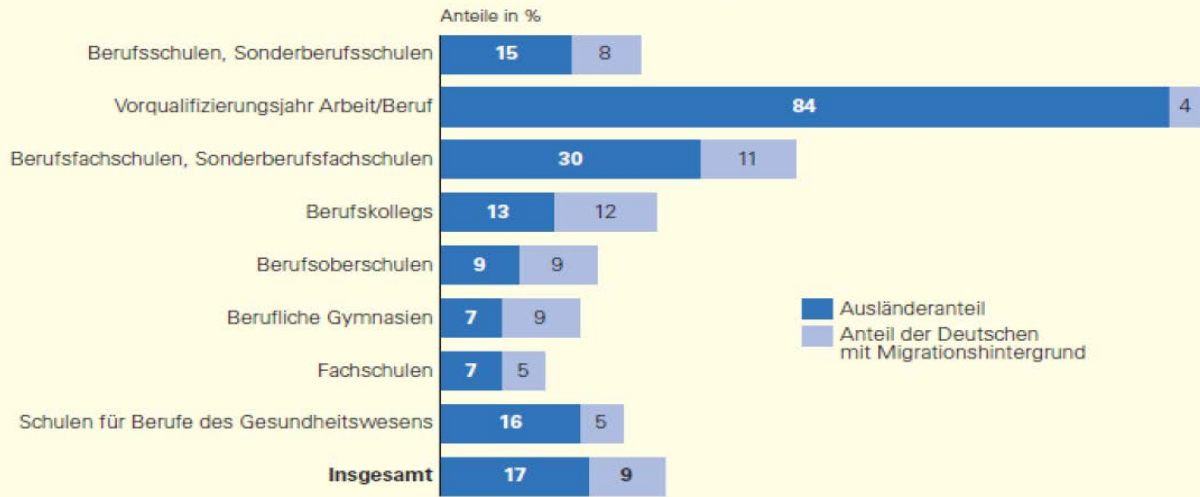
*) Öffentliche und private Schulen inklusive Zweiter Bildungsweg –
1) Aufgrund sehr geringer Fallzahlen ist der Verlauf statistisch nicht belastbar.
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

1064 18

E 4 (G1)

Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2017/18



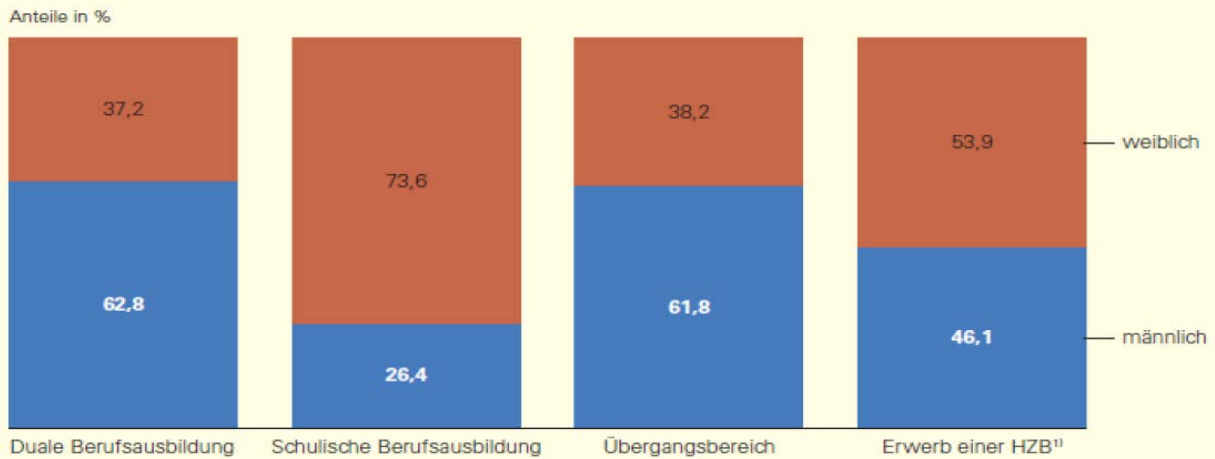
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

609 18

E 2 (G5)

Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2017/18 nach Bildungsbereichen und Geschlecht



1) HZB = Hochschulzugangsberechtigung.

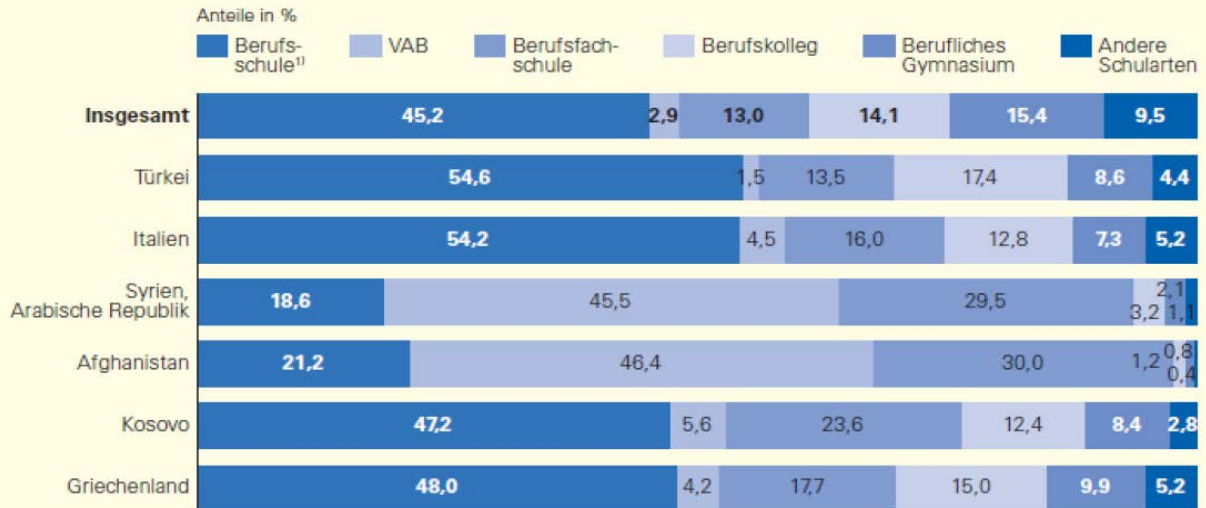
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

576 18

E 4 (G2)

**Verteilung der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen im Schuljahr 2017/18
nach Staatsangehörigkeit und Schulart**



1) Einschließlich Sonderberufsschule.
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

D3.2 (G3)

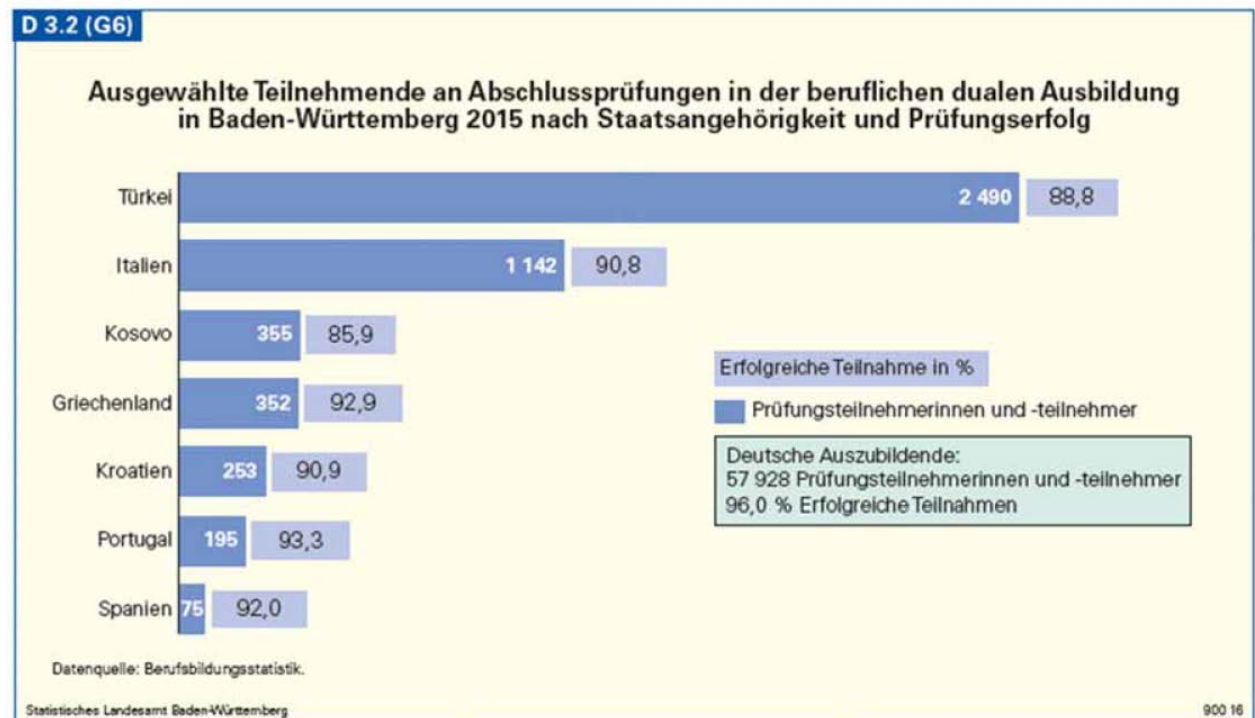
Top Ten Ausbildungsberufe bei Neuverträgen in Baden-Württemberg 2015

a) Deutsche Auszubildende



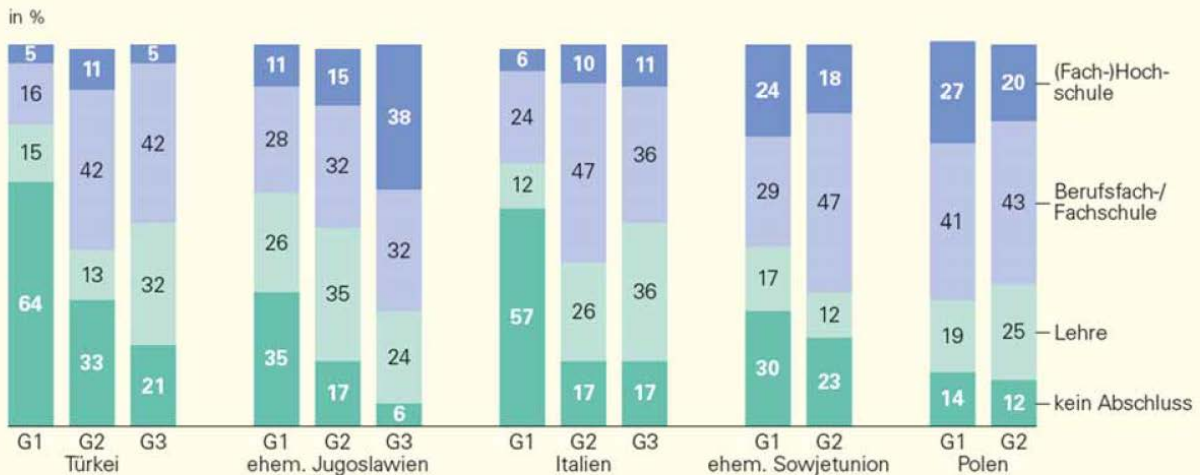
Zum Vergleich: Außerdem sind diese Ausbildungsberufe bei Neuabschlüssen ausländischer Auszubildender in den Top Ten





F 1 (G5)

Höchster beruflicher Bildungsabschluss von Migrantinnen und Migranten*)
in Baden-Württemberg 2014 nach Generationen**)



*) Befragte ab 16 Jahren; ohne Personen, in andauernder schulischer oder beruflicher Ausbildung. - **) G1 = 1. Generation, G2 = 2. Generation, G3 = 3. Generation.
Datenquelle: Ministerium für Integration Baden-Württemberg (Hrsg.) 2014.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

706 16

Mehr darf es sein:

- Bevölkerung mit Migrationshintergrund – keine homogene Gruppe
- Angleichungen bei allgemein bildenden Abschlüssen, bei der Nutzung beruflicher Bildungsangebote

Mehr darf es sein bei:

- Formal höherwertigen allgemein bildenden Abschlüssen (Jungen!)
- Bei der dualen/schulischen Ausbildung: Abschluss und Anerkennung
- Bei Erwerbstätigkeit und Bildungsrendite

Weitere Informationen



24. Januar 2019

Bildungsberichterstattung

2018



Referat 13

Bildungsanalysen, Bildungsberichterstattung,
Bildungskooperation

www.bildungsbericht-bw.de

Daniela Krämer
(Dr. Stephan Blank), Frank Pfänder
Steffen Pleßmann
Fabian Schefcik
Annette Schrankenmüller
Eva Chase

Telefon: 0711 / 6642-1300

E-Mail: bildungsbericht@ls.kv.bwl.de

Berufsorientierung und Ausbildungschancen junger Menschen – welche Rolle spielen Geschlecht und Migrationshintergrund? Dr. Mona Granato, Bundesinstitut für Berufsbildung

Der Vortrag von Frau Dr. Mona Granato, in dem verschiedene Forschungsergebnisse, unter anderem aus dem BIBB, zusammengetragen wurden, ist nicht für die Veröffentlichung auf der Internetseite frei gegeben und wird den Teilnehmer*innen der Tagung direkt zugesandt.



Ausgewählte Publikationen von Ursula Beicht und Dr. Mona Granato, Bundesinstitut für Berufliche Bildung, zu Migration und beruflicher Ausbildung:

Beicht, Ursula (2017). Ausbildungschancen von Ausbildungsstellenbewerbern und -bewerberinnen mit Migrationshintergrund. Aktuelle Situation 2016 und Entwicklung seit 2004.

<https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/8331>

Beicht, Ursula (2016). Jugendliche mit Migrationshintergrund – Chancen auf dem Ausbildungsmarkt. *BWP*, 4, 4-5.

Beicht, Ursula (2015). Berufsorientierung und Erfolgchancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund am Übergang Schule–Ausbildung im Spiegel aktueller Studien. In Albert Scherr (Hrsg.), *Diskriminierung migrantischer Jugendlicher in der beruflichen Bildung*. (S.82 -114). Weinheim: Beltz.

Beicht, Ursula (2012). Berufswünsche und Erfolgchancen von Ausbildungsstellenbewerberinnen und -bewerbern mit Migrationshintergrund. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, 40, 44-48.

Beicht, Ursula; Eberhard, Verena 2013: Ergebnisse empirischer Analysen zum Übergangssystem auf Basis der BIBB-Übergangsstudie, In: Die Deutsche Schule, 105. Jg., Heft 1, S. 10-27

Beicht, Ursula & Gei, Julia (2015). Ausbildungschancen junger Migranten und Migrantinnen unterschiedlicher Herkunftsregionen. *BIBB REPORT*, 3, Bielefeld.

Beicht, Ursula; Granato, Mona & Ulrich, Joachim Gerd (2011). Mindert Berufsausbildung die soziale Ungleichheit von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund? In Mona Granato, Dieter Münk, & Reinhold Weiß (Hrsg.), a.a.O. *Migration als Chance* (S. 177-20). Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.

Beicht, Ursula; Walden, Günter 2017: Generationeneffekte beim Übergang von Schulabgängern mit Migrationshintergrund in betriebliche Ausbildung. Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik 113 (3) 428-486

Beicht, Ursula & Walden, Günter (2015). Unterschiedliche Berufsinteressen als Einflussfaktor für die Einmündungschancen in betriebliche Ausbildung? Ein Vergleich zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund. *Journal for Labour Market Research*, 48, 4, 325-346.

Beicht, Ursula & Walden, Günter (2014). Chancennachteile von Jugendlichen aus Migrationsfamilien beim Übergang in berufliche Ausbildung. Welche Rolle spielt die soziale Herkunft? *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 2, Band 110, 188-215.

Beicht, Ursula & Walden, Günter (2014). Einmündungschancen in duale Berufsausbildung und Ausbildungserfolg junger Migranten und Migrantinnen. BIBB-Report, 5, Bundesinstitut für Berufsbildung. Bielefeld.

Beicht, U. & Walden, G. (2012). Berufswahl und geschlechtsspezifische Unterschiede beim Zugang zu betrieblicher Berufsausbildung. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 108 (4), pp. 494 – 510.

Gei, Julia; Granato, Mona 2015: Ausbildung zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Jugendliche mit Migrationshintergrund - Ausgrenzung auch in der beruflichen Ausbildung? In: Scherr, A. (Hrsg.): Diskriminierung migrantischer Jugendlicher in der beruflichen Bildung. Stand der Forschung, Kontroversen, Forschungsbedarf. Weinheim, S.210 - 239.

Granato, Mona 2014: An der Bildungsmotivation liegt es nicht: Hohe Bildungsorientierung junger Frauen und Männer mit Migrationshintergrund auch am Übergang Schule – Ausbildung. In: Capelle, Jürgen von (Hrsg.): Zukunftschancen. Ausbildungsbeteiligung und -förderung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Wiesbaden. S. 73-90.

Granato, Mona 2013: Jugendliche mit Migrationshintergrund auf dem Ausbildungsmarkt. Die (Re-)Produktion ethnischer Ungleichheit in der beruflichen Ausbildung. In: *Sozialer Fortschritt* 62; S. 14–23.

Granato, Mona 2013: Bildungserfolg beim Übergang in nichtakademische Ausbildung: Die Bedeutung von Geschlecht, ethnischer und sozialer Herkunft für die (Re)Produktion sozialer Ungleichheit. In: Hadjar, Andreas; Hupka-Brunner, Sandra (Hrsg.): *Geschlecht*, Weinheim. S. 213-241.

Granato, Mona; Eberhard, Verena (2016). Jugendliche mit Migrationshintergrund – Berufsorientierung und Erwartungen an den künftigen Beruf (S. 205-208). *Datenreport 2016*. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.

Granato, Mona; Hall, Anja 2015: Wie Auszubildende ihren Berufsalltag erleben. Jugendliche mit Migrationshintergrund machen selten eine Ausbildung in ihrem Wunschberuf, sind aber dennoch zufrieden. In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): *Geschlossene Gesellschaft*. Warum der Einstieg in die Ausbildung für viele Jugendliche schwierig ist. DJI Impulse 2 2015, S. 18- 20

Granato, Mona; Hall, Anja (2015). Jugendliche mit Migrationshintergrund. In Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), *Datenreport zum Berufsbildungsbericht*. (S. 209–216). Bonn,

Granato, Mona; Settlemeyer, Anke (2017): Berufliche Ausbildung von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund. Die Bedeutung von Sprache beim Zugang zu und in betrieblicher Ausbildung. In: Terrasi-Haufe, Elisabetta; Börsel, Anke (Hrsg.) *Sprache und Sprachbildung in der beruflichen Bildung* (S. 29-55). Mercator Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache. Münster, New York.

Granato, Mona, Ulrich, Joachim Gerd 2014: Soziale Ungleichheit beim Zugang in eine Berufsausbildung: Welche Bedeutung haben die Institutionen? Zeitschrift für Erziehungswissenschaft (Sonderheft 24: Herkunft und Bildungserfolg von der frühen Kindheit bis ins Erwachsenenalter: Forschungsstand und Interventionsmöglichkeiten aus interdisziplinärer Perspektive. (Hrsg.) von Maaz, K.; Neumann M. und Baumert, S. 205-232.

Granato, Mona; Ulrich, Joachim Gerd 2013: Die Reformierbarkeit des Zugangs in duale Berufsausbildung im Spannungsfeld institutioneller Widersprüche. In: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie, 39 (2). S. 315-339.

Granato, M.; Weins, C. (Hrsg.) 2014: Soziale Herkunft und Berufliche Ausbildung. In: Sozialer Fortschritt, Heft 4/5

Granato, M.; Weins, C. (Hrsg.) 2014: Soziale Herkunft und Berufliche Ausbildung. In: Sozialer Fortschritt, Heft 4/5 (Schwerpunktheft: Soziale Herkunft und berufliche Ausbildung. (Hrsg.) von Granato, M; Weins, C., S. 71f.

Ursachen geschlechtsstereotyper Bildungs- und Berufsbiografien und pädagogische Ansatzpunkte Im Gespräch mit Dr. Mona Granato, Bundesinstitut für Berufsbildung und Tabea Schlimbach, Deutsches Jugendinstitut, Außenstelle Halle



Elke Bott-Eichenhofer und Judith Jünger im Gespräch mit Dr. Mona Granato vom BIBB und Tabea Schlimbach vom DJI.

Dr. Mona Granato ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektsprecherin des Forschungsprojektes „Berufsorientierung“ am BIBB, Abteilung Berufsbildungsforschung und Berufsbildungsmonitoring. Zu ihren Forschungsthemen gehört unter anderem „Berufliche Ausbildung junger Menschen mit Migrationshintergrund und junger Frauen“, sie hat an den BIBB-Projekten „Ausbildungschancen von

Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ und „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“ mitgearbeitet. Ihr Eingangsstatement für ihren Vortrag lautete: „Die Ausbildung junger Menschen mit Migrationshintergrund *könnte* eine Erfolgsstory sein! Drei von vier Betrieben sind mit ihren Auszubildenden mit Migrationshintergrund genauso zufrieden wie mit denjenigen ohne Migrationshintergrund. Und die Zufriedenheit ist wechselseitig: Auszubildende mit Migrationshintergrund sind mit dem betrieblichen Ausbildungsalltag überwiegend zufrieden und fühlen sich im Betrieb gut integriert. Doch nur rund 11-20% der Ausbildungsbetriebe bilden Jugendliche mit Migrationshintergrund aus.“

Frau Dr. Granato hat als quantitative Forscherin für ihren Vortrag viel Zahlenmaterial geliefert und dabei versucht, die Situation von Mädchen und jungen Frauen besonders zu beleuchten. Dies ist oft nur indirekt möglich, weil die Kategorien Geschlecht und Migrationsgeschichte in der quantitativen Forschung zur Bildungs- und Berufsbiografien nicht verknüpft erhoben werden.

Frau Schlimbach, wissenschaftliche Referentin im DJI, arbeitet in der Außenstelle Halle im Forschungsschwerpunkt Übergänge im Jugendalter. Als qualitative Forscherin hat sie von 2011 bis 2015 im Forschungsprojekt „Die Bewältigung des Übergangs Schule-Berufsausbildung bei Migrantinnen und Migranten im Vergleich zu autochtonen Jugendlichen“ gearbeitet.

Ihr Forschungsinteresses gilt der Verhandlung von Berufswegen und dabei den übergangsbezogenen Austauschprozessen zwischen migrantischen Jugendlichen und ihren Eltern.

Übergänge von der Schule in Ausbildung und Arbeit sind biografische Schlüsselpassagen, die in ihrer integrierenden und statusdefinierenden Funktion für weitere Lebenswege richtungsweisend sind. Jugendliche aus Zuwandererfamilien haben dabei vergleichsweise schlechtere Startchancen, auch in der zweiten und dritten Zuwanderergeneration. Vor diesem Hintergrund steht die Rolle der Eltern im Forschungsfokus. Allerdings gibt es bisher wenig Einblick in den konkreten Charakter von übergangsbezogenen Austauschprozessen, die zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern stattfinden. Frau Schlimbach beschäftigt sich in ihrer Forschung mit den unmittelbaren Praxen der Auseinandersetzung mit beruflichen Fragen und mit den Verschränkungen familialer Ressourcen mit jugendlicher Agency. Die empirische Datenbasis bildet eine qualitative Panelstudie mit migrantischen und nicht-migrantischen Jugendlichen.

Ergebnisse verweisen darauf, dass übergangsbezogene Austauschprozesse in Migrantenfamilien Verhandlungscharakter haben und Jugendlichen die Verarbeitung und Harmonisierung ambivalenter und mehrdimensionaler Vorstellungen von Familie und Arbeit abverlangen.

Vgl. auch Dokumentation des Workshop 2.



Der rege Austausch zwischen den beiden Forscherinnen drehte sich in dem moderierten Gespräch um folgende Fragen:

- 1) Was wissen wir über die Bildungs- und Berufswünsche junger Frauen mit Migrationsgeschichte? Im Bewusstsein, dass sie Projektionsfläche für diverse Erwartungen und Bilder von uns sind. („Die wollen sowieso nur heiraten“. „Mit Kopftuch keine Chance auf dem Arbeitsmarkt“. „Wir brauchen Humanressourcen für den Pflegenotstand oder für den Fachkräftemangel im Service.“)
- 2) Welche Unterstützer*innen brauchen Mädchen und junge Frauen mit Migrationsgeschichte, um ihren Weg zu finden und erfolgreich zu gehen?
- 3) Welche Unterstützung brauchen Eltern, um ihre Töchter zu begleiten?
- 4) Welche Unterstützung brauchen Betriebe für ihre interkulturelle Öffnung, für adäquate Strategien zur Fachkräfteakquise und für die Vernetzung mit anderen Akteuren?
- 5) Wo liegen die Chancen und Schwierigkeiten des bisherigen Unterstützungssystems innerhalb und außerhalb von Jugendsozialarbeit?
- 6) Welche Settings oder Formate sind hilfreich? Wie muss Förderpolitik aussehen, damit diese Formate finanziert werden?
- 7) Woher kommt das Forschungsdefizit zu jungen Frauen mit Migrationsgeschichte und Berufsausbildung? Wie kann der intersektionale Ansatz von Migration und Geschlecht und soziale Herkunft in die Forschung gebracht werden? Welchen Feldern sollte sich die Forschung zuwenden?
- 8) Stehen die Sterne gerade günstig für dieses Thema?
- 9) Welche Chancen gibt es, dieses Thema voranzubringen? Wer muss mit ins Boot? Wen würden Sie bei der nächsten Tagung an Ihrer Stelle gerne auf dem Podium sehen?

Statements der Veranstaltenden von BAG EJSJ, CJD und LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg



Fazit von Ulrike Sammet, LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg

Teilzeitausbildung wird zu 95% von Frauen wahrgenommen, davon haben überproportional viele Migrationsgeschichte. Das Modell der Teilzeitausbildung ist jedoch oftmals noch unbekannt oder der Aufnahme einer Teilzeitausbildung stehen Hindernisse im Weg. Deshalb geht es darum, die Teilzeitausbildung insgesamt bekannter zu machen und die Rahmenbedingungen zu erleichtern. Eine konkrete Forderung ist die Einführung von elternunabhängigem Bafög für Menschen, die eigene Kinder betreuen.

In der Datenerhebung, z.B. zur Bildung, muss die Genderperspektive stärker berücksichtigt werden –
verschränkt mit Aspekten wie Migrationsgeschichte.

Johannes Tzschentke, CJD, Leitung des Bundesreferats Berufliche Bildung

Bestehende Strukturen und Produkte der beruflichen Bildung müssen ernsthaft auf den Prüfstand gestellt werden. Dafür müssen wir als Jugendsozialarbeit in die Diskussion mit den Auftraggebern der BA gehen.

Wenn wir optimale Bedingungen für unsere Teilnehmer*innen in Maßnahmen und Projekten schaffen wollen, benötigen wir nachhaltig und auskömmlich finanzierte Strukturen für unsere Fachkräfte. Träger, Verwaltung und Politik müssen gemeinsame Anstrengungen auf allen Ebenen entwickeln, um die beruflichen Chancen von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationsgeschichte zu verbessern.

Rebekka Hagemann, Jugendmigrationsarbeit, BAG EJSA

Die BAG EJSA plant, 2019 einen Prozess zur Profilentwicklung der Jugendmigrationsdienste zu beginnen. Hier sollten die Erkenntnisse des heutigen Fachtages unbedingt einfließen. Jugendmigrationsdienste verfolgen das Ziel, Chancengerechtigkeit für junge Menschen mit Migrationshintergrund zu befördern. Deshalb muss der dargestellten strukturellen Diskriminierung von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationsgeschichte konzeptionell begegnet werden. In der Begleitung der JMD könnte es z.B. darum gehen,

- Berichte der jungen Menschen über Diskriminierungserfahrungen Ernst zu nehmen (und nicht herunterzuspielen)
- (weitgehend) diskriminierungsfreie Räume zu gestalten (und nicht die Diskriminierungserfahrungen „draußen“ zu duplizieren)
- genau hinzuhören, welche Lebensentwürfe die Mädchen und jungen Frauen haben und sie in ihrer Selbstbestimmung zu unterstützen (und nicht vorschnell zu wissen, was für sie gut ist)
- wertzuschätzen, in welchen Spannungsfeldern die Mädchen und jungen Frauen stehen und welche Aushandlungsprozesse (Stichwort „Verhandlung von Lebenskonzepten“) sie zu managen haben, und deshalb auch die Arbeit mit den Eltern/Familien wieder zu intensivieren

Susanne Käßler, Mädchensozialarbeit, BAG EJSA

Die Tagung hat gezeigt, dass Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund in gewisser Weise unsichtbar bleiben und daher weiter daran gearbeitet werden muss, sie ins Blickfeld zu bringen. Es gibt zwar „Vorzeigeeinrichtungen“ wie den Ausbildungsbetrieb La Silhouette, aber es gibt keine flächendeckenden Angebote speziell für Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund.

Für die BAG EJSA als Verband heißt das, Lobbyarbeit zu machen und sich einzusetzen für die Sichtbarmachung der Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund sowie für die Ausweitung der Arbeit in den Einrichtungen der Jugendberufshilfe, den JMD usw.

Geschlechterdifferenzierung muss in Förderrichtlinien, in der Forschung sowie in der Berichterstattung Standard werden.

Als Bundesverband müssen wir Forderungen z.B.nach Teilzeitberufsausbildung, Sozialpädagogischer Begleitung, Mentoringprogrammen sowie finanziellen Beihilfen weitertragen in die Politik.



Ausblick

Elke Bott-Eichenhofer und Judith Jünger schließen die Tagung mit einer Reflexion des Titels „Darf's ein bisschen mehr sein?!“:

„Die Resonanz auf diese Tagung zeigt: SIE haben diesen Titel ernst genommen und sind so zahlreich hier erschienen. Als wir in der Vorbereitungsgruppe auf diesen Titel gekommen sind, hat er uns mit seiner Vielschichtigkeit motiviert, dieses komplexe Thema mit Schwung anzugehen. Aber im Ernst gefragt: Wer spricht? Und an wen richtet

sicher dieser Satz „Darf's ein bisschen mehr sein?!“ Ist es ein O-Ton einer weiblichen Servicekraft mit Migrationsgeschichte, so wie vorne auf dem Titelblatt der Ausschreibung, die sich an Kundschaft richtet? Ist es die ironische oder auch verzweifelte Frage der Mehrheitsgesellschaft, die in den jungen Frauen mit Migrationsgeschichte eine noch unzureichend genutzte Humanressource sieht angesichts des Fachkräftemangels? Der Appell „strengt euch an in der Schule“ verdeckt aber, dass die Bildungsversprechen beim Übergang von Schule in Beruf nicht eingelöst werden. Die Diskriminierung der jungen Frauen mit Migrationsgeschichte durch Rassismus, Sexismus und Klassismus wird durch diese Haltung dethematisiert. Oder richtet sich die Frage der Aufnahmegesellschaft an die Elternhäuser und unterstellt diesen damit mangelnde Bildungsaspirationen, unzureichende Kenntnisse des Schul- und Ausbildungssystems sowie die Festlegung ihrer Töchter auf traditionelle Lebensentwürfe? Die Frage könnte auch als Aufforderung an die ausbildenden Betriebe gerichtet sein, von denen nur 11- 20 Prozent Jugendliche mit Migrationsgeschichte ausbilden.- Leider liegen diese Zahlen nicht gegendert vor. - Da die Mädchen in der Tendenz eher schulische Ausbildungen wählen, ist die Zahl der Betriebe, die junge Migrantinnen ausbilden, wahrscheinlich noch niedriger. Die Frage könnte sich auch provokativ an die Arbeitsverwaltung richten, die die Maßnahmen im Übergangssystem finanziert. Oder auch an die Kommunen, wo der §13 Jugendsozialarbeit zu den Kann-Aufgaben gehört. Die Adressatin könnte auch die Forschung sein, die Fragen der Übergangschancen noch nicht geschlechterdifferenziert betrachtet. „Darf's ein bisschen mehr sein?!“ könnte sich auch an die Verantwortlichen in den Medien richten, damit sie mehr über weibliche Vorbilder mit Migrationsgeschichte berichten. Die Frage müssen wir uns alle stellen, wenn wir unserer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung nachkommen wollen. Kommen wir zurück zu der Annahme, dass eine junge Frau mit Migrationsgeschichte diesen Satz sagt – zu UNS. Eine junge Frau, empowered, die klar und deutlich sagt: „Mehr als ein bisschen mehr!“

Damit die Mädchen und jungen Frauen mit Migrationsgeschichte sich Gehör verschaffen können, sind wir alle gefordert, nicht nur die Jugendsozialarbeit, Räume für Empowerment zu schaffen und Netzwerke von Frauen und Männern zu knüpfen für eine gleichberechtigte Teilhabe.

Presseinformation

„Darf's ein bisschen mehr sein?!“

Beruflichen Chancen von Mädchen* und jungen Frauen* mit Migrationsgeschichte im Fokus

Stuttgart, den 26.11.2018: „Träger, Verwaltung, Gewerkschaften, Verbände und Politik müssen gemeinsam Anstrengungen auf allen Ebenen entwickeln, um die beruflichen Chancen von Mädchen* und jungen Frauen* mit Migrationsgeschichte zu verbessern,“ sagte Harald Luft, Gesamtleiter des CJD Rheinland-Pfalz/Mitte im christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. und Vorstandsmitglied bei der Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJSA) bei der Fachtagung „Darf's ein bisschen mehr sein?!“ am 20. November in Stuttgart.

Mehr als 100 Teilnehmende von Trägern der beruflichen Bildung, aus der Arbeitsverwaltung und Jobcenter, der Jugendmigrationsdienste, aus allen Feldern der Jugendsozialarbeit, aus Kommunen und Landkreisen und Handwerkskammern diskutierten bei der Veranstaltung darüber, wie die beruflichen Chancen von Mädchen* und jungen Frauen* mit Migrationsgeschichte verbessert werden können.

Der Fachkräftemangel könne eine Triebfeder für diese gesellschaftlich dringend nötige Entwicklung sein, so Luft. Auch Männer* seien als Unterstützer in Schule, Betrieben, Verwaltung und Familie notwendig. „Um auf die besonderen Bedarfe von Mädchen* und jungen Frauen* mit Migrationsgeschichte mit passgenauen Lösungen antworten zu können, müssen bestehende Strukturen und Produkte der beruflichen Bildung ernsthaft auf den Prüfstand gestellt werden,“ so die Einschätzung von Johannes Tzschentke (CJD). Gleichzeitig brauche es nachhaltige und auskömmliche Strukturen für die Fachkräfte

Für die veranstaltenden Organisationen BAG EJSA, CJD und LAG Mädchen*politik Baden-Württemberg war es ein besonderes Anliegen, die Perspektive von Mädchen* und jungen Frauen* und Migrationshintergrund mit Blick auf berufliche Chancen und der damit einher gehenden gesellschaftlichen Integration zu verbinden. „Bei den Vorträgen aus Wissenschaft und Forschung wurde deutlich, dass zukünftig in der Datenerhebung, zum Beispiel zu Bildung und Ausbildung, die Genderperspektive, verschränkt mit Aspekten wie Migrationsgeschichte, viel stärker berücksichtigt werden muss,“ forderte Ulrike Sammet von der LAG Mädchen*politik.

Weitere Informationen zu den Themen der Fachtagung

Zahlen aus Baden-Württemberg aus der Statistik des Landesinstituts für Schulentwicklung zeigen, dass das insgesamt schlechtere Abschneiden von jungen Menschen mit familiärer Migrationsgeschichte im deutschen Schulsystem eklatant ist. Mädchen* zählen dabei eher zu den Bildungsgewinnerinnen. Im Vergleich zu den Jungen* haben sie zwar deutlich höhere Schulabschlüsse und streben öfter ein Hochschulstudium an. Für sie beginnen die Probleme jedoch an der Schwelle zur Berufsausbildung.

Wie schwierig die Einmündung in die Ausbildung sich für junge Menschen mit Migrationsgeschichte insgesamt gestaltet, belegen Untersuchungen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB). Eigentlich könnte die duale Ausbildung eine Erfolgsgeschichte sein, da drei von vier Betrieben mit ihren Auszubildenden mit Migrationshintergrund genauso zufrieden sind wie mit denjenigen ohne Migrationshintergrund. Und die Zufriedenheit ist wechselseitig. Doch nur rund 11 bis 20 Prozent der Ausbildungsbetriebe bilden Jugendliche mit Migrationshintergrund aus.

Die strukturelle Benachteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung stellte der Sachverständigenrat bereits 2010 fest. Aspekte sind z.B. die Diskriminierung wegen des Kopftuches oder eines ausländisch klingenden Namens.

Teilzeitausbildung wird zu 95 Prozent von Frauen* wahrgenommen, davon haben überproportional viele Migrationsgeschichte. Das Modell der Teilzeitausbildung ist jedoch oftmals noch unbekannt oder der Aufnahme einer Teilzeitausbildung stehen Hindernisse im Weg. Deshalb geht es darum, die Teilzeitausbildung insgesamt bekannter zu machen und die Rahmenbedingungen zu erleichtern.

Als wichtige Ressource für die biografisch bedeutsame Übergangsphase nennt das Deutsche Jugendinstitut (DJI) die Familie. Es gilt, Eltern in ihrer Beratungs- und Begleitungsfunktion wertzuschätzen und sie mit berufsspezifischen Wissen, aber auch mit Deutschkursen für Mütter und junge Frauen* zu stärken. Für die Jugendmigrationsdienste bedeutet diese Erkenntnis, die bereits bestehenden Ansätze in der Elternarbeit zu aktivieren.

Die BAG EJSA ist seit 1949 der bundesweite Zusammenschluss evangelischer Jugendsozialarbeit in Diakonie und Evangelischer Jugendarbeit. Sie fördert junge Menschen im Alter von 12 bis 27 Jahren insbesondere beim Übergang „Schule – Beruf“.